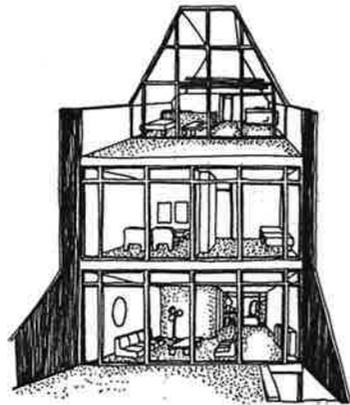


Wohnsiedlung «Wyler am Teich», Embrach, 1972–1975

Bauherr: Baukonsortium Wyler am Teich,
Embrach

Mitarbeiter: Markus Häring, Peter Fässler
Bauingenieur: R. Regli, Zürich
Künstlerische Beratung: Eva Pauli-Barna



Situation: Die Lage am Ortsrand verlangte den Einbezug des durch einen lichten Auenwald fliessenden Bachs, sowie den an jener Stelle in früheren Zeiten entstandenen Absetzungs-Weiher einer Kieswaschanlage. Zu den gemeinsam zu verwaltenden Anlageteilen gehören daher die Pflege des Weihers und des Grünraumes, sowie die Betreuung des im EG des zentralgelegenen Mehrfamilienhauses eingerichteten Klub- und Versammlungsraumes.

Grundstückflächen: Durch zusammenlegen dreier Grundstücke konnte eine in sich abgeschlossene Parzelle von 18 800 m² inkl. Teich und kleinem Wäldchen überbaut werden. Die Ausnutzungsziffer beträgt 0,4 (erlaubt sind 0,5). Zirka 6 800 m² gehören den heutigen Bewohnern als private Grundstücke (= 36%). Zirka 12 800 m² gehören den Bewohnern im Miteigentum zur freien Nutzung (= 64%).

Raumprogramm: 23 Reihen-Einfamilienhäuser Typ 4, unterteilbar in maximum 5½ Zimmer, mit Keller-, Erd- und Obergeschoss und einem zu 50% ausbaubaren Dachgeschoss. 8 Reihen-Einfamilienhäuser Typ 6, unterteilbar in maximum 7 Zimmer, mit Keller-, Erd- und Obergeschoss und einem zu 50% ausbaubaren Dachgeschoss. Das von 3 bis 4 Geschossen abgetreppte Mehrfamilienhaus enthält: drei 1-Zimmerwohnungen à 31 m², neun 1½ Zimmerwohnungen à 44 m², sechs 3½-Zimmerwohnungen à 83 bis 98 m², zwei Büroräume mit total 210 m². Alle Wohnungen haben einen bis zwei grosse Balkone oder Dachterrassen.

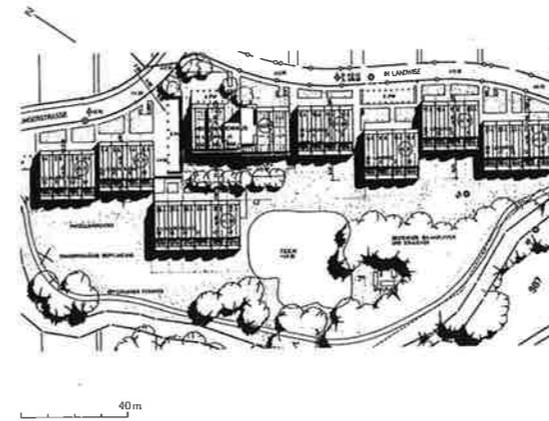
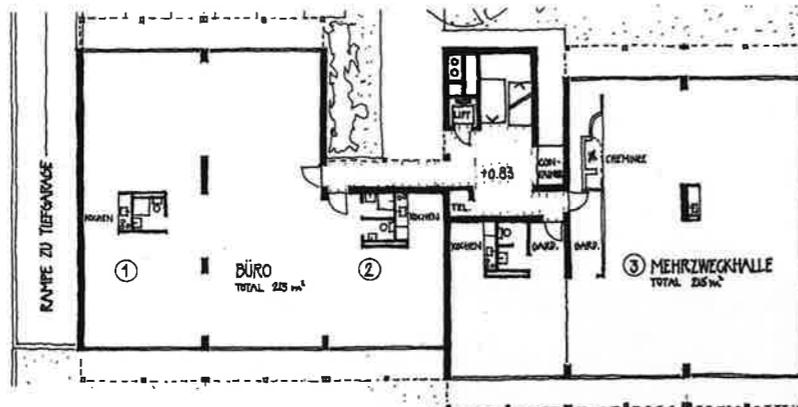
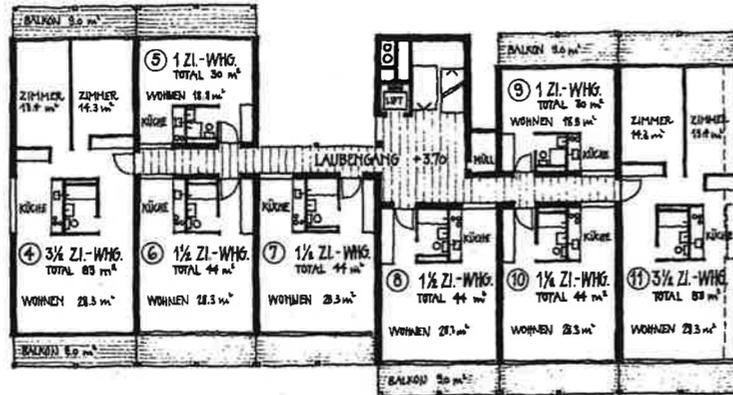
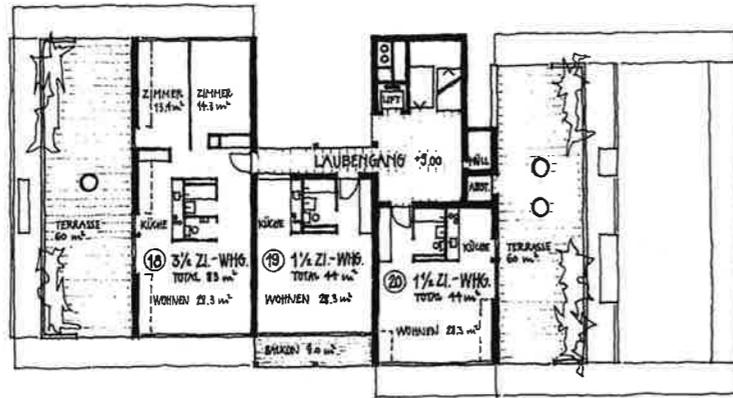
Die kollektiven Anlagen bilden einen wichtigen Bestandteil der Siedlung. Jeder Bewohner ist Miteigentümer folgender Einrichtungen: Gemeinsame Heizung und Tankanlage, Luftschutzraum, Tiefgarage für 53 PW, 29 Parkplätze im Freien, Gemeinschaftsraum im Mehrfamilienhaus von ca. 220 m² Fläche mit Teeküche und Cheminée, Kinderspielplatz im Wäldchen neben dem Teich.

Allgemeine Aspekte: Durch vereinheitlichte und einfache Bauweise konnten die Reihenhäuser zu günstigen Raumpreisen erstellt werden: «Viel Platz fürs Geld». Damit stehen der späteren Ausbautätigkeit des Bewohners Möglichkeiten offen. Das viele Holz an den Aussenfassaden (Balkone, Gartenabtrennungen, Dachgebälk) ist «hausfreundlich», das heisst, es animiert den Bewohner zum Basteln, Anbauen, Pflanzenziehen usw.

Zur Farbgebung: Es wurde eine Farbskala entworfen, in welcher sich die Hauskäufer ihren Farbton auswählen konnten.

Konstruktion, Ausbau: Massivbau, Eisenbetondecken, Doppeltrennwände 12 und 15 cm Backstein mit Isoliermatte. Dach: Gasbeton-Platten auf Holzbinder, Kunststofffolienbeschichtung. Frontseiten: Leichtbauelemente mit Fenstern. Die besondere, oben abgeflachte Dachform beruht auf einer Gemeindebauvorschrift: Die Firsthöhe soll das oberste zulässige Geschoss um höchstens 4 m überragen.





oben:
Aussenhaus Typ 4

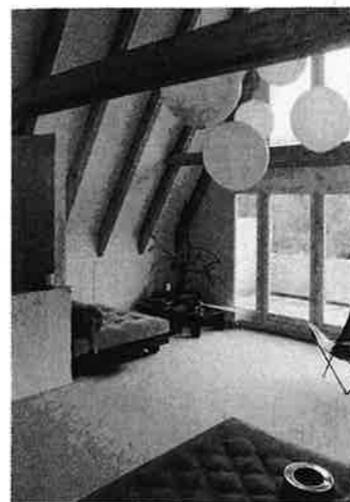
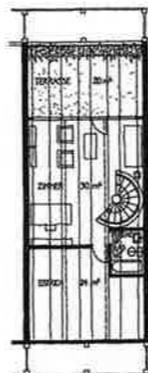
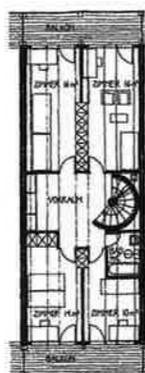
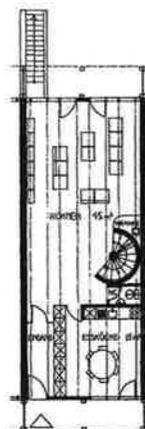
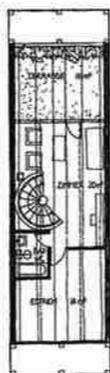
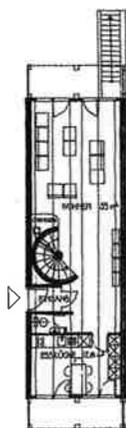
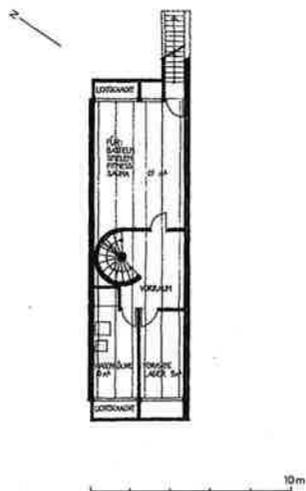
Kellergeschoss
Erdgeschoss
Obergeschoss
Dachgeschoss

unten:
Innenhaus Typ 6:

Kellergeschoss
Erdgeschoss
Obergeschoss
Dachgeschoss

Dachraum mit vorgelagerter Terrasse

Ansicht Südwest der Häuserzeilen mit
Gartenplätzen



Mehrzweckgebäude PTT/SBU, Säntis, 1. Etappe 1967–1976, 2. Etappe 1990–1999

Mit Rudolf und Esther Guyer, Zürich

Bauherr: PTT/Swisscom und Säntisbahn AG

Mitarbeiter: Conradin Alder, Koni Witzig
Bauingenieur: Edy Toscano, Zürich

Architekturkonzept, hervorgegangen aus einem Wettbewerb: Die Säntisbauten sind wie eine kleine Stadt, mit einer vollständig ausgebauten Infrastruktur: Verkehrs-, Transport- und Kommunikationsanlagen, autonome Wasser- und Stromversorgung, Kläranlage, Wohn-, Arbeits-, Verpflegungs- und Erholungseinrichtungen – kurz alles, was eine selbständig funktionierende Siedlung braucht.

Bei der Planung wurde darauf geachtet, dass der Säntisgipfel von den Neubauten unberührt bleibt. Auch die Höhenlage der Gebäude wurde so bemessen, dass mit Ausnahme des Antennenturms, der allseitig freie Sicht haben muss, der höchste Gebäudepunkt unter der Gipfelhöhe von 1501,93 m liegt.

Architektonische Gestaltung und Material: Ziel der architektonischen Gestaltung war eine möglichst harmonische Eingliederung des grossen Bauvolumens in die Gipfelloandschaft des Säntis. Die Gestaltungsfreiheit war aber stark eingeschränkt durch die bestehenden Bauten einerseits und die technischen Anforderungen andererseits. Als einfachste und technisch beste Lösung kristallisierte sich aus den Studien ein Baukörper heraus, der mit Ausnahme der Dachaufbauten die Höhe der Altbauten nicht überstieg. Diese Konzeption forderte aber tiefe Terraineinschnitte. Anstatt der Geschosse vom Terrain in die Höhe steigen zu lassen, wurden sie in den Fels eingesprengt, so dass das grosse Gebäude nicht auf den Berg aufgesetzt, sondern in seine Flanke eingepflanzt erscheint. Die Materialwahl wurde durch die technischen Anforderungen und das Klima bedingt. Der innere Kern des Gebäudes besteht aus Stabilitätsgründen aus Eisenbeton, der auch als wetterfeste Haut das Gebäude einhüllt. Die Kavernen für die Richtfunkantennen sind mit einem Gerippe aus Stahl versehen, das zur Befestigung der Spiegel dient und die Verkleidung aus Hartschaum trägt.

Situation

Säntisgipfel

